

Wenn die russische Regierung eine gleiche Anzahl von Menschen, wie alljährlich durch den nutzlosen Krieg in den Schluchten des Kaukasus ihren Tod finden, dazu verwenden wollte, die Sümpfe und Moräste hier zu entwässern, die Wälder zu lichten und die überall verborgenen Naturschätze auszubeuten, so könnten in wenigen Jahren diese Küstenländer in ein Paradies umgewandelt und die Bewohner dem Moskowiterlande enger und dauernder verbündet werden, als das Schwert und die rohe Gewalt es je zu erzwingen oermögen.

65. Kulturzustände und Kulturarbeit im Kaukasus.

Werner v. Siemens. Lebenserinnerungen. Berlin.

Gegen Mitte der sechziger Jahre gründeten wir nach Ankauf des uralten, reichen Kupferbergwerks Kedabeg im Kaukasus ein Hüttenwerk. Von Annensfeld führt ein steiler, nicht sehr gut gebahnter Weg nach Kedabeg hinauf. In etwa tausend Meter Höhe erreicht er eine wellige, von kleinen Bergzügen durchbrochene, fruchtbare Ebene, die früher von schönen Wäldern aus Steineichen, Linden, Buchen und anderen Laubhölzern bedeckt war. Seit die Herrschaft der Perser aufgehört hat, deren Kulturspuren man namentlich an den Trümmern ausgedehnter Bewässerungsanlagen noch vielfach erkennt, sind die Waldungen hier wie in den meisten hochgelegenen Ebenen des Landes schon gänzlich ausgerottet, weil die Hirten der Steppe im heißen Sommer, wenn das Gras verdorrt, und auch im Winter, wenn die Steppe mit Schnee bedeckt ist, ihre Herden auf die Berge treiben, um sie mit Hilfe der Wälder zu ernähren. Sie fällen zu dem Zwecke einfach Bäume und lassen das Vieh die Knospen und Zweigspitzen fressen. Auf diese Weise vernichtet eine einzige Herde oft Quadratwerste üppigen Waldes. Unserer Hüttenverwaltung hat es daher auch stets die größten Schwierigkeiten bereitet, diese verwüstenden Herden an der Zerstörung unserer Waldungen zu hindern, auf deren Erhaltung der Hüttenbetrieb in Ermangelung von Steinkohlen oder anderem Brennmaterial allein angewiesen war.

Das Hüttenwerk liegt an einem kleinen Gebirgsbache, der unterhalb Kedabegs in schroffem Durchbruche den Bergtrüden durchschneidet, der Kedabeg von dem paradiesisch schönen Schamchortale trennt. In dem Durchbruchstale liegen die Trümmer einer kleinen armenischen Festung, während das Schamchortal etwa in der Höhe von Kedabeg ein altes armenisches Kloster birgt, das noch von einigen Mönchen bewohnt wurde. Gegenwärtig ist der Anblick Kedabegs, wie man ihn empfängt, wenn man, aus dem Tale heraufkommend, die letzte Berglehne überschritten hat und an einem alten Kirchhofs, der am Wege liegt,